

## Berichte

### »DaF in Korea – Tendenzen und Prognosen« Yangpeyong, 15.–17.11.1996

(Thomas Zimmer, Shanghai / China)

Den Auftakt der Tagung bildete ein Empfang am Vorabend der Tagung in der Residenz des Deutschen Botschafters in Korea. Die Bedeutung des von der Lektorenvereinigung Korea (LVK) mit Hilfe des DAAD (Büro Tokio) veranstalteten Seminars zeigte sich nicht nur an den zahlreichen, vor allem koreanischen Gästen aus dem Kultur- und Universitätsbereich, sondern auch durch ein Grußwort des koreanischen Erziehungsministers, der, das Primat des Englischen bedauernd, die Wichtigkeit anderer Fremdsprachen betonte; ein Thema, das die Tagung begleitete.

Die über vierzig Teilnehmer waren vorwiegend deutsche Lektoren an koreanischen Hochschulen und Spracheinrichtungen sowie koreanische Hochschullehrer, wie z. B. der Präsident des koreanischen Germanistenverbandes; weiterhin nahmen noch Vertreter aus Deutschland, Japan und China teil. Die koreanischen Einrichtungen waren damit sowohl von der Topographie wie auch den inhaltlichen Aspekten vertreten und gaben so ein repräsentatives Bild der DaF-Situation in Korea ab.

Für die Dauer der drei Tage waren 21 Vorträge angesetzt, was zu einem recht vollen und konzentrierten Programm führte. Den Auftakt bildete der Themenbereich *Germanistik und Deutschunterricht in Korea – Getrennte Wege?*, in dem eine Übersicht der bestehenden Situation und

der zu erwartenden Veränderungen gegeben wurde. Das Primat des Englischen sowie eine Änderung der Hochschulaufnahmeprüfung, die keine zweite Fremdsprache verbindlich vorsieht, stellen ebenso eine Gefährdung für den DaF-Unterricht dar, wie das Verblässen historischer Gründe, Deutsch zu lernen, wie etwa die Deutschfreundlichkeit koreanischer Bildungspolitik. Es zeigte sich klar, daß die Konzeption des Germanistikstudiums als Sprachenlernen auf Dauer unhaltbar ist und daß die ausgebildeten Germanisten mittlerweile keine sicheren Arbeitsplätze mehr in den Universitäten erwarten können. Als Reaktion darauf wurde vor allem eine Überarbeitung der Curricula und deren Anpassung an die neue Situation gefordert. Dabei war unschwer zu erkennen, daß von deutscher Seite ein schnelleres Vorgehen gefordert wurde, während bei der koreanischen Seite die Eingebundenheit in das Bildungssystem eine verständlich große Rolle spielt.

Den zweiten damit zusammenhängenden Block bildeten die *Curricularen Neuansätze*, in denen einmal ein Modell des DaF-Unterrichts vorgestellt wurde, das der entsprechende Lektor in Absprache mit seiner Universität entwickelt hat und das sich durch einen hohen Bewertung der kommunikativen Kompetenz sowie durch die Hinwendung zu neuesten Lehrwerken auszeichnet. Ein weiterer Vortrag behandelte die Stellung von Deutsch als Komplementärsprache.

Darauf folgte der Bereich *Reformbestrebungen in Ostasien*. Neben landesspezifischen Problemen zeigten die Beiträge aus Au-

stralien, Japan und China einige gemeinsame Probleme auf: Die Übermacht des Englischen, teilweise unzeitgemäße Curricula, mangelnde Marktorientiertheit der Ausbildung und die Verbindung von Sprachausbildung und Germanistikstudium sowie eine teilweise unzureichende Qualität des Unterrichts. Die meisten geschilderten Reformbestrebungen zielten dabei auf einen pragmatischeren Einsatz des Mediums Sprache und damit auf einen deutlich zielorientierteren Unterricht ab. Interessant war neben den konkreten Informationen der Lektoren über ihre Tätigkeit auch die Einsicht, daß im Prinzip alle geschilderten Probleme, wenn auch mit unterschiedlichem Gewicht und zeitlichen Verzögerungen, für den gesamten ostasiatischen Raum gelten.

Die *Kulturellen Aspekte im Sprachunterricht* zeigten einmal mehr, wie wichtig die Einbeziehung landeskundlicher und kultureller Elemente in den Unterricht ist. Die Themen reichten von einer Untersuchung über Zweitsprachenerwerb und Zweitkulturenerwerb, über ein landeskundliches Projekt wie Heiraten in Deutschland und Korea bis hin zu Ausspracheübungen, die typisch koreanische Gegebenheiten und Vorbedingungen berücksichtigten. Erstaunlicherweise zeigte sich hier einmal mehr, daß Projektunterricht eine große Attraktivität für die Studenten hat, wie auch die Freiheit, mit der einige Lektoren die inhaltlichen Bereiche ihres Unterrichts in Korea gestalten können, erstaunlich ist. Gerade bei kontrastiv behandelten Themen gab es erfreuliche Beispiele für die Zusammenarbeit koreanischer und deutscher Kollegen, die ja gerade im ostasiatischen Raum nicht immer selbstverständlich ist.

Der Programmpunkt *DaF und Medienutzung* erwies sich als ein Thema, in dem wohl die meisten Veränderungen zu erwarten sind. Neben Berichten über den Einsatz von Spielfilmen im Unter-

richt und einer Darstellung des deutschen Sprachunterrichts im koreanischen Fernsehen, waren es vor allem die Möglichkeiten von e-mail und internet, in dem sich neue Lehr- und Lernmöglichkeiten und Unterrichtsformen abzeichnen. Der Bericht aus Japan zeigte, wie stark bereits die sogenannten neuen Medien genutzt werden und wie in der Anwendung vieler Informationstechniken auch ein Anreiz für das Erlernen von Sprachen liegt. Als positiver Effekt ergab sich, daß neben dem Bericht über ein e-mail Projekt auch neue zum Teil länderübergreifende Projekte dieser Art und ein Austausch von Erfahrungen unter einigen Lektoren gestartet wurden. Insgesamt ließen die Vorträge wenig Zweifel, daß neben dem Medium Buch vor allem interaktive Medien einen festen Platz im Unterricht finden werden, wenn dies zur Zeit auch teilweise nur durch die Eigeninitiative der Lektoren ermöglicht wird.

Den Abschluß bildete das Thema *Lehrwerkskonzeptionen*. Neben dem Vortrag zu neuen Entwicklungen in der Lehrwerksentwicklung des Vertreters eines bekannten deutschen Lehrbuchverlages ging die Diskussion vor allem um die Frage der Produktion und des Einsatzes einheimischer, also koreanischer oder deutscher Lehrbücher. Dabei zeigte sich klar, wie stark einheimische Lehrwerke meist an curriculare Bedingungen gebunden sind, was den Entscheidungsspielraum der Verfasser deutlich einschränkt. Die grundsätzliche Frage nach dem Sinn regionaler und oft nicht von muttersprachlichen Autoren erstellter Lehrwerke zeigte sich auch hier als eine Frage, die oft die landesspezifischen Gegebenheiten, Beweggründe und Notwendigkeit im Land verfaßter Lehrbücher außer acht läßt, da diese Kriterien nicht allein an den Gütekriterien für ein Lehrwerk zu messen sind.

Mit ihrem breiten Themenspektrum bot die Tagung einen umfassenden Überblick über die DaF-Situation nicht nur in Korea, so daß von allen Seiten der Wunsch nach einer Fortsetzung laut wurde. Eine bessere Information aller in Korea Deutsch Lehrenden, sowohl der deutschen wie auch der koreanischen Lektoren, war das erreichte Ziel der Tagung, die über die Bestandsaufnahme hinaus auch Möglichkeit zur Kontaktaufnahme und Planung neuer Projekte unter den Kollegen bot.

## **Mehrsprachigkeit in Europa – woher kommen die Fremdsprachenlehrer?**

### **Erklärung der 17. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts zur Fremdsprachenlehrausbildung und zum Fremdsprachenunterricht an Hochschulen**

#### **A**

Mit Sorge beobachtet die »Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts« Versuche, Fremdsprachen und die Ausbildung von Fremdsprachenlehrern aus Einsparungsgründen aus den Hochschulen hinauszuverlagern. Der Bedarf an Fremdsprachen wie an gut ausgebildeten Lehrkräften für Fremdsprachenunterricht steigt. Wissenschaftliche Bemühungen um Ausbildung, Unterricht und Lehrmaterialien sind dringend erforderlich. Andernfalls besteht die Gefahr eines Rückschritts sowohl für die Internationalität von Wissenschaften, die sonst »sprachloser« würden, als auch im Hinblick auf die gestiegenen Anforderungen an künftige Fremdsprachenlehrer und -lehrerinnen. Interkulturelle Kommunikation, die Ver-

mittlung fachbezogener Fremdsprachenkenntnisse, die Nutzung neuer Medien sind nur einige der Anforderungen, für die eine umfassende wissenschaftliche Ausbildung erforderlich ist.

Zwar herrscht generelle Einigkeit darüber, daß für ein Zusammenwachsen Europas, für die Globalisierung von Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft, für die Völkerverständigung wie auch für die Entwicklung individueller Mobilität und Mitgestaltung unserer Zukunft mehr Fremdsprachenkenntnisse erforderlich sind – wir stellen jedoch fest, daß eine qualitativ hochwertige Erforschung und Vermittlung von Fremdsprachen insbesondere im Hochschulbereich unter den gegenwärtigen Bedingungen nur erschwert möglich ist:

- Ein viel zu geringer Teil von Studierenden kann im Rahmen des Fachstudiums fachbezogene Fremdsprachenkenntnisse erwerben.
- Sinnvolle Gruppengrößen für die Vermittlung von Fremdsprachen können nicht eingehalten werden.
- Sprachangebote erstrecken sich überwiegend auf die traditionellen Schulsprachen, während andere Fremdsprachen (z. B. asiatische und osteuropäische) weitgehend fehlen.
- Erst recht fehlt es an Forschungskapazität, um bessere Möglichkeiten einer effektiven Sprachvermittlung und die Entwicklung von Mehrsprachigkeit gezielt zu untersuchen.
- Schon jetzt leiden viele der internationalen wissenschaftlichen Kooperations- und Mobilitätsprogramme unter unzureichenden Fremdsprachenkenntnissen der Austauschstudenten.
- Auch wenn Englisch die verbreitete Sprache der Wissenschaften darstellt, bedarf es für den interkulturellen Austausch, für die internationale Zusammenarbeit wie auch für die Untersuchung spezifischer Fragestellungen in

vielen Wissenschaften differenzierter Kenntnisse der Einzelsprachen.

- Fachbezogene Fremdsprachenvermittlung an Hochschulen ist ein sinnvolles Praxisfeld für künftige Fremdsprachenlehrer und -lehrerinnen. Bei einer Vernachlässigung oder einer Auslagerung des Sprachlehreangebots wird eine Chance für eine effektive praxisbezogene Fremdsprachenlehrerausbildung gerade auch im Hinblick auf die Erwachsenenbildung vertan.

## B

Die Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts fordert daher:

1. verbesserte Bedingungen für die Ausbildung angehender Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer für Schule und Erwachsenenbildung, insbesondere im Bereich einer hochwertigen sprachlichen und fremdsprachendidaktischen Ausbildung,
2. die Verstärkung der wissenschaftlichen Erforschung des Fremdsprachenlehrens und -lernens insbesondere im Hinblick auf die europäische Mehrsprachigkeit und die Berücksichtigung weiterer, über den westeuropäischen Sprachenbereich hinausgehender Fremdsprachen,
3. eine Verankerung von fachbezogenen Fremdsprachenkursen in den Fachstudien sowohl naturwissenschaftlich-technischer als auch sozial- und gesellschaftswissenschaftlicher Fächer.

Dazu bedarf es

4. des Erhaltes von Professuren für Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung, die an manchen Orten von Einsparungen bedroht sind;
5. der Schaffung von Stellen und Qualifizierungsmöglichkeiten für den wissenschaftlichen Nachwuchs;

6. der stärkeren Berücksichtigung von Fremdsprachen und Fremdsprachendidaktik in Studienplänen und Prüfungsordnungen; eine Auslagerung der Fremdsprachenlehrerausbildung und des Fremdsprachenunterrichts aus den Hochschulen würde eine professionelle, zukunftsfähige Ausbildung unmöglich machen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 17. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts 1997 appellieren an die Senate der wissenschaftlichen Hochschulen wie an die Wissenschafts- und Kultusministerien, es für die Fremdsprachenausbildung nicht bei verbalen Bekenntnissen zu belassen, sondern die konkreten Voraussetzungen zu sichern bzw. zu schaffen, die eine qualifizierte Fremdsprachenausbildung erst möglich machen.

## Pressemitteilung

### **der Arbeitsgemeinschaften der Direktoren der Studienkollegs für ausländische Studierende in der Bundesrepublik Deutschland**

#### **Rolle und Stellenwert der Studienkollegs für die Attraktivität des Studienstandorts Deutschland**

Mit der »Gemeinsamen Erklärung der Regierungschefs von Bund und Ländern zur Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studienstandorts Deutschland« vom 18.12.1996 hat die Debatte über die Frage, durch welche Maßnahmen die Zahl der ausländischen Studierenden in Deutschland erhöht werden kann, ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Daß die Attraktivität des Studienstandorts Deutschland angesichts des im internationalen Vergleich deutlich gerin-

ger gewordenen Interesses von Ausländern an einer Hochschulausbildung in Deutschland verbessert werden muß, steht bei allen an der Diskussion Beteiligten außer Frage und wird auch in der »Gemeinsamen Erklärung« gebührend hervorgehoben. Offen ist lediglich der Weg, auf dem dieses Ziel erreicht werden kann.

Als ein Faktor, der Ausländer von der Wahl des Studienorts Deutschland abhält, wird immer wieder die im Vergleich zum Ausland lange Dauer des Studiums genannt. Neben den sich aus der wenig straffen deutschen Studienorganisation ergebenden Zeitverlusten werden hierfür auch die langen Vorlaufzeiten verantwortlich gemacht, die die Studienbewerber, die nicht über einen direkten Hochschulzugang verfügen, mit Spracherwerb und Ausbildung im Studienkolleg verbringen müßten. Rolle und Stellenwert der Studienkollegs für die Attraktivität des Studienstandorts Deutschland standen deshalb im Mittelpunkt der beiden Jahrestagungen der Arbeitsgemeinschaften der Leiterinnen und Leiter der Studienkollegs an Universitäten und Fachhochschulen, die kürzlich auf Rügen (Uni-Kollegs) und in Zittau (FH-Kollegs) abgehalten wurden.

Die Diskussionen machten deutlich, daß die Arbeit der Studienkollegs und ihre Bedeutung für das Ausländerstudium viel zu wenig bekannt sind, und dies, obwohl die Bedingungen, die der ausländische Student in dieser Institution vorfindet, die Erfahrungen, die er dort macht, und die Fähigkeiten, die er dort entwickelt, nicht nur ganz entscheidend für Erfolg oder Mißerfolg in seinem späteren Studium sind, sondern auch sein Bild von Deutschland in einem umfassenden Sinne prägen. Dadurch, daß die Studienkollegs auch bisher schon immer neben einer hochwertigen Sprachausbildung im Deutschen einen fundierten wis-

senschaftspropädeutischen Fachunterricht je nach dem vom Studierenden gewählten Studienfach anbieten, haben sie für viele Ausländer die Studienzeit gerade nicht verlängert, sondern oft das Studium überhaupt erst möglich gemacht und in den meisten Fällen dazu beigetragen, daß die Studiendauer kürzer sein konnte, als sie ohne diese Vorbereitung gewesen wäre. Darüber hinaus leisten die Studienkollegs auch eine nicht unbedeutende soziale Betreuung und eine studienfachbezogene Beratung. Letztere führt häufig zu einer Umorientierung der Studierenden vor Aufnahme des eigentlichen Fachstudiums und verhindert insofern zeitaufwendige Fachwechsel während des Studiums.

Dennoch verkannten die Direktoren nicht, daß es notwendig ist, die Studienzeiten für Ausländer an deutschen Hochschulen noch mehr zu verkürzen, damit das Ausländerstudium in Deutschland wieder attraktiver wird. Dies bedeutet, daß auch die Studienkollegs ihre Funktion kritisch überprüfen und nach Wegen suchen müssen, auf denen ihre Arbeit noch effizienter als in der Vergangenheit gemacht werden kann. Dieser Herausforderung an die eigene Institution stellten sich die Kollegleiterinnen und Kollegleiter und machten in den beigefügten Erklärungen von Oybin und Rügen Vorschläge zur Modifizierung, Flexibilisierung und effizienteren Studienvorbereitung der ausländischen Studienbewerber. Mit ihnen wiesen sie in den von der »Gemeinsamen Erklärung der Regierungschefs« benannten Handlungsfeldern »Erleichterung beim Hochschulzugang«, »Gewährleistung einer sozialen und fachlichen Betreuung« und »Abbau von Sprachbarrieren«, kurz: in den Bereichen Studienvorbereitung und Studienbegleitung, wichtige Ansatzpunkte für eine Steigerung der Attraktivität des Studienstandorts Deutschland auf.

## **Rügener Erklärung zu Rolle und Stellenwert der Studienkollegs für die Attraktivität des Studienstandorts Deutschland**

*Arbeitsgemeinschaft der Direktoren der Studienkollegs für ausländische Studierende an den Universitäten und ihnen gleichgestellten Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland*

Die Studienkollegs begrüßen die von den Regierungschefs von Bund und Ländern in ihrer Erklärung vom 18. Dezember 1996 vorgeschlagenen Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität des Studienstandorts Deutschland.

Auch wir sehen in der Verkürzung der Studienzeiten einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit in diesem Bereich.

Schon heute ermöglichen die Studienkollegs einer bestimmten Zielgruppe durch die enge Verbindung von hochwertiger Sprachausbildung und fachlicher Vorbereitung ein effizientes, erfolgreiches und zügiges Studium.

*Dieses Serviceangebot der Studienkollegs ist modifizierbar und ausbaufähig!*

Modifizierbar und ausbaufähig sowohl bezüglich der Zielgruppe als auch in Hinblick auf eine Flexibilisierung mit dem Ziel einer *stärkeren Orientierung an den Bedürfnissen des einzelnen Studenten*.

Konkret bedeutet das:

- Die Studienkollegs stellen - in Zusammenarbeit mit den Hochschulen - durch Eingangstests fest, welche *Voraussetzungen* für ein Studium in Deutschland *der einzelne Bewerber* mitbringt.
- Sie machen bei Bedarf *ein auf den einzelnen zugeschnittenes studienpropädeutisches Angebot*.
- Sie machen darüber hinaus *gezielte studienbegleitende Angebote*.

Auf diese Weise tragen die Studienkollegs stärker als bisher und kostenneutral dazu bei, die Studienzeiten ausländischer Studenten zu verkürzen und die deutschen Hochschulen attraktiv zu gestalten.

Studienkolleg Frankfurt  
Bockenheimer Landstr. 76  
60323 Frankfurt  
Telefon ++69 / 72 85 08  
Telefax ++69 / 729 89 89

Juliusruh/Rügen, den 30.04.1997

## **Oybiner Erklärung zu Rolle und Stellenwert der Studienkollegs für die Attraktivität des Studienstandorts Deutschland**

*Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Studienkollegs für Fachhochschulen in der Bundesrepublik Deutschland*

Ausländische Studierende benötigen, um erfolgreich und effizient in Deutschland studieren zu können, eine *intensive Vorbereitung in sprachlicher, interkultureller und studienpropädeutischer Hinsicht*.

Die *Studienkollegs* bieten als einzige flächendeckende Einrichtung in der deutschen Hochschullandschaft ein solches Serviceangebot durch die *enge Verzahnung von fachlicher und sprachlicher Vorbereitung*. Gleichzeitig vermitteln sie eine Einführung in die Besonderheiten des deutschen Hochschulsystems gegenüber Studiensystemen in anderen Ländern. Durch eine derartig gezielte Vorbereitung werden Studierende einiger Länder für ein Studium in Deutschland überhaupt erst befähigt; für die meisten bedeutet sie eine feststellbare *Verkürzung des Fachstudiums*.

Stimmen, die – etwa im Vergleich zu den USA oder Australien – einen Mangel an Betreuung ausländischer Studierender beklagen und hier ein Element mangelnder Konkurrenzfähigkeit des Studienstandorts Deutschland sehen, verkennen die Rolle und die Möglichkeiten der Studienkollegs.

Das *Service-Angebot der Studienkollegs* ist *ausbaubar* zu einem noch umfassenderen propädeutischen und betreuenden Angebot für ausländische Studierende, und zwar auch ohne daß zwingend zusätzliche Kosten entstehen. Die Arbeitsgemeinschaft sieht Möglichkeiten insbesondere

- a) in der *Öffnung der Studienkollegs für weitere Zielgruppen*;
- Neben den ausländischen Studierenden, die ihre heimatliche Hochschulzugangsberechtigung durch die Feststellungsprüfung ergänzen müssen, sollten alle ausländischen Studierenden das Lehrangebot des Studienkollegs in sprachlicher und fachlicher Hinsicht nutzen dürfen.
- b) im *Ausbau und in der Flexibilisierung ihres Angebots*;

Das derzeitige Angebot ist zu erweitern um

- auf die DSH vorbereitende Kurse – soweit nicht bereits vorhanden –
- unterstützende Kurse in den einzelnen Studienfächern der ersten Fachsemester.

Die Studienkollegs werden so zu einem *Angebot für die Gesamtheit der ausländischen Studierenden*. Sie würden nicht nur auf ein Studium vorbereiten, sondern auch in den ersten Fachsemestern Hilfe bieten in einzel-

nen Kernfächern oder bei allgemeinen Problemen mit der deutschen Studienstruktur, und zwar auch und insbesondere denjenigen, die über DSH, also ohne Besuch des Studienkollegs ins Fachstudium eingetreten sind. Die Studienkollegs unterstreichen dadurch dann noch stärker ihre *Brücken- bzw. Gelenkfunktion* zwischen der häufig sehr anders gearteten Schul- und Hochschulausbildung im Heimatland und einem Studium in Deutschland.

- c) in der *intensiven Werbung mit der Institution Studienkolleg* im Ausland.

In der Konkurrenz der deutschen Hochschulen mit anderen Industrieländern um begabte Studentinnen und Studenten aus aller Welt sollte intensiv mit der Institution »Studienkolleg« als *einzigem interkulturell ausgerichteten, qualifizierten und funktionierenden Einstiegs- und Betreuungsangebot für ausländische Studierende* Werbung gemacht werden. Die Studienkollegs dürfen nicht länger als »Studienverlängerer« dargestellt werden, wie dies aus Unkenntnis oder gar wider besseres Wissen gelegentlich geschieht<sup>1</sup>. Für das Marketing jeder deutschen Hochschule muß die *positive Betonung des Angebots eines eigenen Studienkollegs* eine Selbstverständlichkeit werden.

Stimmen, die meinen, den Studienstandort Deutschland durch den Wegfall dieses Service-Angebots für einzelne Bewerbergruppen attraktiver zu machen zu können [sic!], verkennen nicht nur die Leistungen, sondern auch die *Akzeptanz der Einrichtung Studienkolleg* – man befra-

1 man beachte, daß für die Vorbereitung auf die DSH üblicherweise ebenso 2 Semester angesetzt werden wie für die Ausbildung im Studienkolleg. Die für den Eintritt in eine 2 Semester umfassende DSH-Vorbereitung vorausgesetzten Grundkenntnisse sind nur geringfügig niedriger als die für den Eintritt ins Studienkolleg. In beiden Fällen können die Grundkenntnisse im Heimatland erworben werden.

ge die Absolventen und Diplomierten. Der vermeintlichen Verkürzung des Studienaufenthaltes werden mittel- und langfristige Schäden gegenüberstehen in Form von Studienschwierigkeiten, überlangen Fachstudienzeiten und Studienabbrüchen. Nach Jahren erfolglosen oder ineffektiven Studiums Zurückgekehrte werden in ihrem Heimatland nicht die Botschafter der deutschen Kultur und

zukünftigen Kunden der deutschen Wirtschaft sein, die der Standort Deutschland so dringend braucht.

Oybin/Sachsen, im April 1997

Telefon: 0221-8275-2119 oder -2173

Telefax: 0221-8275-2173, oder, falls nicht aktiv, -2836

e-mail: studienkolleg@fh-koeln.de

<http://www.fh-koeln.de/stk/>